Die Grenze ging unter den Kirschbäumen hindurch. Sie verlief auf den grünen Hügeln, und da gab es ~~wuchsen~~ nicht nur Kirschbäume, auch Zwetschgenbäume und Apfelbäume. Helle Wege führten über die ~~den~~ Hügel mit Sauerampfer und Klee, und die Grenze zwischen den Bäumen war nicht auszumachen. Der Grossvater wusste, wo sie durchging. Er wusste es und die beiden Grossonkel wussten es. Die Grossonkel lebten unverheiratet im Danaidenhof, nebeneinander, wortkarg und brummig, ohne Tiere. Der Stall stand leer, kein ~~duftendes~~ Heu und kein ~~bronzefarbenes~~ Stroh mit Seidenglanz lag in der Scheune, beim Grossvater dagegen wohl, wo die Kühe auf dem bronzefarbenen Stroh lagen und wiederkäuten und das Heu ~~mit den gedörrten Margeriten und Butterblumen~~ darin unter schwerem Schnaufen frassen. Die Grossonkel hiessen Achille und Jules. Den Haushalt führte die Grosstante ~~ihrer~~ ebenfalls unverheiratete Schwester von Grossonkel Achille u. Jules ~~Schwester~~ Berthe. Sie hatten nicht viel zu verschenken, wenn Phine sie besuchte, einen Teller mit Kirschen oder ein paar Mirabellen. Ob die Grossonkel und Tante Berthe arm waren oder geizig, war schwer zu wissen. Alle drei starben kurz nacheinander, als Phine noch klein war, aber den Unterschied schon kannte. Im Testament von Grossonkel Jules, der als letzter starb, stand ein einziger Satz: "Zwanzig Gauloises für Phine". Jedermann war ratlos. Onkel Moritz, der jüngste Sohn des Grossvaters, der sich beim Grossvater schon als Meister aufspielte und der zu allem gut war, wollte das rätselhafte Vermächtnis entschlüsseln. Er klopfte Handfläche für

xxx

~~stehen!~~", rief Phine ein- übers anderemal, aber Kerl stand erst still, als sie fiel; Da hielt er wie ein Pferdchen ~~hielt er~~ an. Phine stand nicht wieder auf, und so setzte sich auch Kerl neben sie, mit aufgestellten Ohren. Wo mochte die Grenze sein, dachte sie, das eine und das andere Land, der Grossvater? Sie war davongelaufen, ohne es zu wollen, sie war verloren, sie würde verhungern und es würde Nacht werden ~~sterben~~, nur Kerl war da und der ~~zog und~~ zog sie fort, ohne Verstand, ~~immer weiter fort~~, fort von der Kette und fort von seinem Wachtposten vor der Scheune. Phine weinte ein wenig, dann wurde sie müde, legte den Kopf gegen Kerls Bauch und xx schlief ein. Die Stimme von Onkel Jules weckte sie auf und seine Hand, schwielig und hart, umfasste ihre Hand, die andere xxxxxxx das Hanfseil mit Kerl. Onkel Jules kannte den Weg zurück und sprach dabei kaum. Die Grossmutter schloss xxxx Phine in die Arme und es war ein guter Geruch in ihrer Schürze und in den weichen Hautfalten des Halses. Onkel Moritz schimpfte sehr, Grossvater nicht. Er nickte Onkel Jules zu, band den Hund wieder an die Kette, und Onkel Jules ging den Hofweg hinunter, ohne

xxxxxxxxxxxxxx
xxxxxxxxxxxxxx

sich umzublicken. Phine liebte ihn seither, ~~mehr als Onkel Achille~~ ~~und~~ Onkel JUles wusste es und vermachte ihr seine Papiermillionen.

Von den Hügeln aus, nachts, sah man auch die brennenden Städte. Phine wurde eine Decke um die Schultern gelegt, und Onkel Moritz trug sie auf den Schultern auf den höchsten ~~der~~ Hügel, der Grossvater und die Grossmutter waren dabei, Tante Eva, die später ins Kloster ging und Tante Elsa, die jüngste und lustigste von Grossvaters Kindern, die einen jüdischen Kaufmann heiratete und keine Kinder hatte. Alle gingen auf den Hügel, ~~und~~ Phine wurde nicht allein im Haus gelassen , man wusste zu diesem Zeitpunkt nur, dass Brand-

bomben auf die Städte und stadtnahen Dörfer jenseits der Grenze geworfen worden waren, aber nicht auf welche. Die Grosseltern und Tanten und Onkel Moritz wollten herausfinden, ob die Häuser der Verwandten in brennenden oder in nicht-brennenden Ortschaften lagen. Ein ausgebombtes und ausgebranntes Verwandtenkind, das sich mit seinen Eltern monatelang im Keller versteckt gehalten hatte, wohnte später eine Weile bei Phine zuhause, nicht bei den Grosseltern, sondern bei den Eltern, ein schmaler Junge mit dunkeln Augen und dunkeln Haaren, der Jacques hiess, aber Phine erinnerte sich nur schwach an ihn, weil damals viele Kinder kamen, blieben und gingen. Es war Krieg, der Geruch davon blieb ein Leben lang in Phine drin haften, ein Geruch von feuchter Muffigkeit, Entlausungsmitteln und Eisenbahn, und der Geruch verband sich mit glühend trockener , rissiger Sommererde, auf der alles, was wachsen sollte, verdorrte, und eisigen Wintern, in denen an Händen und Füssen Frostbeulen wuchsen, die ein Leben lang Verformungen hinterliessen. Und sommers und winters wurde mit blass gerabenen Lebensmittelcoupons Spärlichs eingekauft, lange nasse Brote, im Sommer gehörte das Zusammenlesen von Fallobst und liegengebliebenen Aehren dazu, das Beerensuchen im Wald, das war schön, und im _Winter die braun schmorenden, platzenden Aepfel im Ofen , in dem auch die Kirschsteinkissen gewärmt wurden fürs feuchtkalte Bett. Das alles gehörte zu den Elternzusammenhängen. Weil aber Krieg war, wohnte Phine meistens bei den Grosseltern, und dazu gehörten sommers Steckmückenschwärme und die Grossmutter im bunten Kopftuch, die am Abend auf dem Küchentisch Teig walkte und in einer hölzernen MUlde aufgehen liess und am nächsten Morgen ~~früh~~ weissgoldenes Brot buk, das nach Nüssen schmeckte, kein Brot in der Welt war ähnlich gut. Richtiges Feuer knackte im Herd, davon wurden die Spiegeleier

im zerbeulten Pfännchen so köstlich wie nirgendwo, von den vielen Eisenringen, welche das Feuerloch grösser oder kleiner machten, hob sie nur den innersten mit dem langen Haken weg, sodass das Pfännchen mit der Brutzelbutter gerade auf dem Feuer stand. Das war Leben, die brutzelnde butter und die knarrende Holøz-treppe und der betende Grossvater und die ~~liebe,liebe~~ Grossmutter mit dem schweren Leib und den langen Röcken darüber!

Handfläche die Wände ab und er ging mit fussbreiten Stampfschritten über die Böden. Und so fand er einen Hohlraum unter den Bohlen von Onkel Jules' Schlafzimmer und dort eine Kiste. Die "Zwanzig Gauloises"waren zwanzig Millionen-Noten in einer Währung, die nichts mehr galt!
Die Grossonkel hatte Phine nicht tot gesehen, wächsern un d im Bett aufgebahrt wie den Grossvater.
Das war ~~nur~~ wenige Jahre später. ~~Will ich später mal erzählt sein~~ Vorherher aber ~~muss man~~ wissen, ~~was~~ der Nachlassfall der den Grossonkle Jules zu seiner ~~heimlichen~~ testamentarischen Fürsorge für Phine bewogen hatte.

Zwischen Scheune und Stall beim Hof des Grossvaters war ein kleiner Stall, mit Stroh ausgelegt wie der grosse. Hinter dem Eingangsloch hing ein ~~schwerer~~ brauner Stoff-Fetzen gegen die Kälte. Das war die Hundehütte. ~~und~~ Der Hund hiess Kerl. Er war ein gefährlicher Wächter, eigentlich ein Schäferhund, immer angekettet. Statt Schafe bewachte er den Amazonenhof. Phine fürchtete sich nicht vor ihm, sie setzte sich neben ihn, wenn er auf dem Hof in der Sonne lag und döste, und sie brachte ihm täglich den Napf mit dem Futter. Eines Tages löste sie den Kettenring an seinem Halsband und zog durch die Oese eine der dicken grünen Hanfschnüre, [...] und an deren Ende eine Art Holzknopf befestigt war. ~~und~~ [die zum Zusammenbinden der Getreidebüschel gebraucht wurden.] ~~Und~~ Sie ging mit Kerl spazieren. Das heisst, Kerl ging voraus und zog sie den Hügel hinauf und über die Hügel hinweg, an den ungezählten Obstbäumen vorüber, die sie nicht mehr auseinanderhalten konnte, von denen sie kaum mehr die Stämme sah, immer weiter fort, die zwei Höfe lagen ~~weit~~ weit hinter ihr, und das Dorf mit dem Weiher und dem Bach, an dessen Rand sie nie gehen durfte, weit hinter ihr.
Die Hände waren nass und rot und schmerzten vom Zug des ~~rauhen~~ Hanfseils, Kerl zog, und zog, die Beine mochten nicht mehr, die Augen liefen über vor Tränen, "Kerl, stillen, Kerl!"